

1. VII. 1916

## Die Uebertreibungen in den russischen Tagesberichten.

(Letzte Meldung.)

Wien, 30. Juni. (B. B.) Das Kriegspressquartier teilt mit: Schon bei Veröffentlichung des russischen Berichtes vom 18. Juni wurde der vom russischen Generalstab geübte Brauch, mit ungeheuren Gefangenen- und Beutezahlen zu prunken, in das richtige Licht gerückt. Wenn nunmehr der Petersburger Bericht vom 27. Juni schlechtweg mitzuteilen weiß, daß durch die Streiter Brussilows insgesamt 194 041 Gefangene, 219 Geschütze und 644 Maschinengewehre eingebracht worden sind, so kann dies nach allen Erfahrungen, die in zweijähriger Kriegszeit mit der Berichterstattung aller unserer Feinde gemacht wurden, wahrlich nicht sehr in Erstaunen setzen. War es nach der ersten Kampfsperiode angesichts des Umfanges der Kämpfe erfahrungsgemäß schwer möglich, ein unbedingt zutreffendes Bild über unsere Verluste zu bekommen, so ließen sich seither alle wünschenswerten Einzelheiten feststellen. Und wenn daran erinnert wird, daß im modernen Kampf Gesamtverluste von mehr als 25 Prozent keineswegs zu den Ausnahmefällen gehören, so bietet die Mitteilung, daß unsere Kampftruppen in drei Wochen schweren Ringens an Toten, Verwundeten und Gefangenen eine Einbuße von 12 bis höchstens 20 Prozent zu verzeichnen haben, bei aller Einschätzung jedes einzelnen Menschenlebens gewiß keinerlei Anlaß zur Beunruhigung. Von dieser Verhältniszahl entfällt aus den leztthin mitgeteilten Gründen wohl ein ziemlich großer Teil auf Verluste an Gefangenen und Vermissten. Aber es ist leicht zu berechnen, wie sehr sich die Gefangenenzahlen unter den Schreibern russischer Berichterstatter vervielfacht haben müssen. Wenn wir wirklich 200 000 Mann an Gefangenen eingebüßt hätten, so könnte uns bei Zurechnung einer entsprechenden Quote an blutigen Verlusten weder in Wolhynien noch am Dniestr auch ein einziger Soldat übrig geblieben sein.

An Geschützen moderner Konstruktion fielen 36 Stück in die Hände des Feindes, sie waren gesprengt oder vernichtet. Nur um einiges größer ist die Zahl der eingebauten den Russen preisgegebenen Geschütze älteren Modells. Ganz unverhältnismäßig hoch für russische Gewohnheiten ist die Ziffer gehalten, die der Petersburger Generalstab hinsichtlich der Beute an Maschinengewehren bringt. Die Erfolge, die unseren Feldformationen an dieser Waffe zugefügt werden mußten, das ziemlich beträchtliche abgenutzte Material mit inbegriffen, betragen nicht ein Sechstel der von den Russen angegebenen Beutezahl. Den Fehlerquellen der feindlichen Berichterstattung nachzugehen, wäre ein müßiges Beginnen. So viel ist sicher, daß sich die russischen Unterführer in ihren Meldungen vielerlei dichterische Freiheit gestatten. Es hat sich erwiesen, daß ein großer Teil der russischerseits mit liebevoller Breite mitgeteilten Kriegsepisoden nicht nur übertrieben, sondern glattweg frei erfunden ist. Oft genug haben in den lezten Wochen ungesäumte Erhebungen eraeben, daß verschiedene überaus heftige und erbitterte Kämpfe, in denen die Russen angeblich mehrere Tausend Gefangene und dazu Geschütze und Maschinengewehre einbrachten, überhaupt nicht stattgefunden haben. Diese Feststellung gilt ebenso für Wolhynien, wie für den Raum von Radzimir und für das Dniestrgebiet. Es fällt gewiß niemand ein, abzuleugnen, daß sich der Feind in Wolhynien und der Bukowina manches Erfolges rühmen durfte. Die Unvermeidlichkeit hat in zwei Kriegsjahren wahrlich gelernt, die vermeintlichen Wechselfälle des Krieges richtig einzuschätzen, sowie auch in kritischen Zeiten Ernst und Fassung zu bewahren. Es ist nicht nötig, ihr etwas zu verbergen. Wenn aber der Feind bei Schilderung der Ereignisse in lächerliche, ganz unmoderate und leicht nachweisbare Uebertreibungen verfällt, so zeigt er damit am besten, daß die Wirklichkeit weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, die er an den Verlauf der Dinge knüpfte.